



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. August 1880.

Nr. 397.

Deutschland

Berlin, 24. August. Der russische Finanzminister, General Greig, ist auf seiner oft angekündigten Reise nun auch in Berlin eingetroffen. Am vergangenen Dienstag Abend war der Minister, wie man von dort schreibt, in Riga eingetroffen und hat am folgenden Tage die Hafenanlagen genau in Augenschein genommen. Er wird nachher alle übrigen Hafenplätze der Ostseeprovinzen, selbstredend auch Libau, ebenso eingehend inspizieren und dabei namentlich die Summen aufzeichnen, welche die dortigen Kaufmannschaften als notwendig betrachten für den Ausbau und Vergrößerung dieses oder jenes Platzes. Von den Ostseeprovinzen wird sich der Minister nach den Westgouvernements und nach dem Süden, bis Odessa hin, begeben, so daß die gegenwärtige Dienstreise Greigs in der That als eine Grenz- und Ufer-Inspektion betrachtet werden könnte, die für den auswärtigen Handel Russlands sehr bedeutende Folgen haben dürfte, falls dieser Minister sich für große finanzielle Handelsreformen als gewachsen erweisen sollte.

Berlin, 25. August. Der Artikel der „Rep. fr.“, in welchem die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Rede Gambetta's in Cherbourg einer Beurteilung unterzogen werden, lautet vollinhaltlich wie folgt:

„Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ zwei Wochen hindurch nachgedacht hat, ergreift sie heute das Wort, um uns das Resultat dieses Nachdenkens zu geben, und das Ergebnis besteht darin, daß Gambetta in der That in Cherbourg eine kriegerische Rede gehalten hat. Das Berliner Journal ist sicherlich nicht dadurch, daß es die Rede wiederholt durchläßt, zu seiner selbstamen Uebersetzung gelangt; man muß jedoch zu seiner Entschuldigung gesehen, daß sich eine gewisse Anzahl französischer Blätter gefunden hatte, welche der „Nordd. Allg. Ztg.“ ihr Thema vorbereiteten. Das deutsche Blatt unternimmt eine historische Dissertation, um die Rechte Deutschlands auf das Elsaß zu begründen; dies könnte als eine Aufforderung gelten, auf welche einzugehen wir unserselbst Verzicht leisten wollen. Wir ziehen vor, von demjenigen Akt zu nehmen, was die „Nordd. Allg. Ztg.“ hinsichtlich der heutigen friedlichen Bestrebungen Deutschlands und seiner Aneignung gegen den Krieg bemerkt. Wir freuen uns über diese Versicherung, die, wie wir annehmen zu dürfen Grund haben, den gegenwärtigen Gefühlen des deutschen Volkes, sowie der Politik seiner Regierung entspricht. Es ist uns aber nicht möglich, ohne mit aller Energie dagegen Widerspruch zu erheben, folgenden Satz der deutschen Blätter durchgehen zu lassen: „Nur muß die friedliebende Mehrheit beider Nationen wissen, wer es ist, der den Frieden heute bedroht.“ Um auf diese Anschuldigung zu antworten, brauchen wir nicht allzuweit in den Berliner Journalen zurückzublättern; wir lassen jedoch die Zeitungsartikel bei Seite, welcher Inspiration man dieselben auch zuschreiben dürfte. Wir wollen nur bemerken, daß keine in öffentlicher Stellung befindliche Persönlichkeit in Frankreich seit der Ausführung des Frankfurter Vertrages eine Aeußerung gethan hat, welche den entflammten und autorisierten Worten gleichkäme, von denen die Tribüne des deutschen Reichstages gegen die „Nation jenseits der Vogesen“ jedesmal wiederholte, wenn es sich darum handelte, eine Erschwerung der Militärlasten zu erlangen. Wir haben diese zum mindesten schroffe Ausdrucksweise nicht zum Vorwande genommen, um über die Störung unseres Friedens Klage zu führen, höchstens hätten wir, falls es dessen bedurft hätte, darin eine Ermuthigung erblickt, die Anstrengungen zu verdoppeln, damit nach dem Ausbruche der Rede von Cherbourg was von Frankreich übrig ist uns unversehr erhalten bleibe. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ weist denn auch einen Schluß auf, welcher über Empfindlichkeiten, die beim ersten Anblick so wenig erklärlich erscheinen, einiges Licht verbreiten kann. Es handelt sich darum, dem deutschen Volke die Nothwendigkeit der furchtbaren Mühsungen, deren Last es trägt, zu erweisen; deshalb bemüht sich die Zeitung, bei uns eine angebliche „Kriegspartei“ zu entdecken. Wenn das gewählte Mittel die Kritik bedeutend herausfordert, so gehört der angestrebte Zweck nicht zu denjenigen, bezüglich deren wir befugt sind, Einwendungen ausfindig zu machen.“

Die „N.-Z.“ bemerkt dazu:

Der Artikel läßt deutlich erkennen, wie schwer

es Gambetta und seinen Parteigängern fällt, die Verlegenheit ihrer Position zu verhüllen, nachdem der Präsident der Republik und beinahe sämtliche Mitglieder des französischen Kabinetts den chauvinistischen Anwandlungen des Kammerpräsidenten ein formelles Dementi entgegengesetzt haben. Was übrigens die „paroles enflammées et autorisées dont a retenti la tribune allemande“ bedeuten sollen, erscheint unersichtlich. So oft in den Verhandlungen des deutschen Reichstages von den internationalen Beziehungen der beiden Nachbarländer die Rede war, wurde der „Nation jenseits der Vogesen“ stets mit Kourtoisie gedacht. Man konsultirte wohl die auf die Erhöhung der französischen Streitkräfte abzielenden Bestrebungen, hat sich aber hierauf streng beschränkt. Die „Rep. fr.“ würde vergeblich in den Sitzungsberichten nach irgend einem Belegstück suchen. Da es sich übrigens offenbar um einen Rückzug handelt, der angetreten wird, muß man mehr auf die Absicht sehen als auf die Mittel, mit denen er maskirt werden soll.

Ausland.

Paris, 24. August. Der Konstantinopoler Korrespondent des „Journal des Debats“ meldet, daß im Monat November ein allgemeiner Aufstand in allen Ländern, wo der Islam herrscht, ausbrechen solle. Der „Temps“ behauptet, daß Waffen italienischer Provenienz in Algerien eingeschmuggelt und im Süden der Kolonie eine in Sicilien gedruckte Schrift verbreitet worden, welche zum Aufstande gegen die französische Regierung auffordere. Es scheint also, daß in Folge des Auftretens der europäischen Mächte gegen den Sultan der heilige Krieg erklärt werden soll. Nach dem „Journal des Debats“ soll der Aufstand am 24. November ausbrechen.

Fürst Orlov ist aus London in Paris eingetroffen.

Nach Mittheilung der offiziellen Organe hat der französische Botschafter in Berlin, Graf de Saint-Baller, weder seine Entlassung eingereicht, noch beabsichtigt ihn die Regierung auf seinem Posten zu ersetzen.

Buenos-Ayres, 3. Juli. Der für die Provinzial-Truppen ungünstige Ausfall der Gefechte vom 21. und 22. Juni hatte in der Stadt die Kriegerlust und die zuversichtliche Hoffnung auf den Sieg sehr erschüttert und den gemäßigten Elementen das Uebergewicht über die exaltirte Partei verschafft, die den Widerstand bis auf's Aeußerste fortsetzen wollte. Es war auch nicht ermutigend, in den Straßen die waffenlosen, flüchtigen Bertheidiger der Stadt zu sehen, die den Kampf gegen die gut geschulten und bewaffneten Nationaltruppen aufnehmen sollten. Gouverneur Tejedor wurde von seinem Freunde Felix Frias, dem früheren Kongreß-Präsidenten, beschworen, von dem vergeblichen Widerstande gegen die Nationaltruppen abzusehen, und der von ihm zum Chef der Stadtvertheidigung berufene General Mitre, der von 1862—66 Präsident der argentinischen Republik gewesen, stellte ihm unverhohlen die Unzulänglichkeit der Bertheidigungsmittel vor.

So fand denn die fortgesetzte Vermittelung des diplomatischen Korps, zu welcher der apostolische Delegat Hr. Matera die Initiative ergreifen hatte, wenigstens bei dem entmutigten Gouverneur Tejedor ein geneigtes Ohr, nicht so aber bei dem siegreichen Präsidenten der Republik, Avellaneda, von dem die Delegirten des diplomatischen Korps, der Gesandte Peru und der Geschäftsträger Paraguays, das erste Mal unverrichteter Sache aus Belgrano zurückkehrten.

Als sie nun auf den Wunsch ihrer Kollegen mit dem päpstlichen Delegaten zum zweiten Male nach Belgrano gingen, wurde ihnen von dem aufgeregten Präsidenten eben keine freundliche Aufnahme zu Theil. Doch gelang es dem Delegaten, denselben durch eine ergreifende Schilderung der Schrecken des Bürgerkrieges zu befähigen und zur Eingehung einer kurzen Waffenruhe und Annahme gültiger Verhandlungen zu bewegen.

Tejedor sandte darauf den General Mitre mit Vollmachten nach Belgrano, um ein Arrangement nachzusuchen, welches ehrenvoll für die Provinz, wenn auch nicht für ihn selber sein sollte. Mitre wurde vom Präsidenten gut aufgenommen und an die anwesenden Minister gewiesen, mit denen er die Friedenspräliminarien vereinbarte.

Die National-Regierung hatte ihrerseits auch Gründe, den baldigen Friedensschluß zu wünschen.

Ihre meist im freien Felde bivouacirenden Truppen hatten unter den Unbilden der Witterung und den Regengüssen des südamerikanischen Winters sehr zu leiden, für die Verwundeten war schlecht gesorgt, aus den Provinzen liefen ungünstige Nachrichten ein, Corrientes hatte für Buenos-Ayres Partei genommen und befand sich im Aufstande gegen die National-Regierung, deren finanzielle Hülfquellen nahezu erschöpft waren.

Das Anerbieten des Gouverneurs Tejedor, sein Amt niederzulegen, erleichterte die Vereinbarung. Die Legislative der Provinz Buenos-Ayres nahm am 1. Juli Tejedor's Entlassungsgesuch an und übertrug die Funktionen eines Gouverneurs dem bisherigen Vize-Gouverneur Moreno, welcher sofort dem Präsidenten die Unterwerfung der Provinz Buenos-Ayres unter die National-Regierung und die Entwaffnung der Provinzialtruppen anzeigte.

Der Präsident ließ dem neuen Gouverneur durch den Minister des Innern, Jorilla, mittheilen, daß, um die Gemüther zu beruhigen, kein politischer noch militärischer Prozeß wegen des Aufstandes eingeleitet werden solle.

Die Nationalgarben in Buenos-Ayres wurden entlassen, die Freikorps aufgelöst, die Waffen im Arsenal hinterlegt. Ihrerseits machte die National-Regierung das Zugeständniß, nach Buenos-Ayres nur eine Garnison in der früheren Stärke zu verlegen. Der Verkehr in der Stadt wurde wieder freigegeben und damit das Fallen der so hoch gestiegenen Lebensmittelpreise erzielt. (N.-Z.)

Provinzielles.

Stettin, 26. August. In dieser Zeit, wo der Kampf zwischen Kapital und Arbeit so heftig tobt, wo die Arbeiter von manchen Agitatoren systematisch gegen die Fabrikherren aufgewiegelt werden, ist es recht wohlthuend zu sehen, daß doch von manchen Gesellschaften in recht humaner Weise für ihre Arbeiter oder deren Hinterbliebenen gesorgt wird. Einen derartigen Fall, der verdient weiter bekannt zu werden, theilt das „Pöhlner Wochenbl.“ mit. Die Wittve des verstorbenen Schlossers Gottschalk in Pöhlitz, die noch drei unversorgte Kinder zu ernähren hat und selbst kränklich und schwach ist, war in dem vorigen harten Winter in großer Noth, da es nicht nur an Brennmaterial, sondern auch an den nöthigsten Nahrungsmitteln fehlte. In dieser großen Bedrängniß wendete sie sich an die Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan“ in Breslau, wo der verstorbene Mann in früheren Jahren gearbeitet hatte, ohne jedoch einen Anspruch auf Pension erlangt zu haben. Er hatte sich nämlich anderswo Arbeit gesucht und war lange Jahre hindurch nicht mehr von der genannten Anstalt beschäftigt worden. Zu ihrer großen Freude erhielt sie von der Direktion des „Vulkan“ eine Unterstützung von 87 Mark, wodurch ihrer Noth auf einmal ein Ende gemacht worden war. In ihrer Herzensfreude gab sie einer Freundin 2 Mk. und hob den Rest auf zur Konfirmation des Sohnes. Wer beschreibt nun aber ihre Freude, als sie von der Direktion des „Vulkan“ ungebeten eine Extrazustützung von 48 Mark in diesen Tagen erhielt. Die Sorge für Mithie und Brennbedarf für den Winter, die ihr manche schlaflosen Nächte bereitet hatte, ist gehoben. Würden in dieser humanen Weise alle Arbeitgeber gegen ihre Arbeiter gesinnt sein, so wäre die soziale Frage bald gelöst. Die giftigen Aufstachelungen der Wähler fänden keinen fruchtbaren Boden im Herzen der Arbeiter.

(Polizeibericht.) Als muthmaßlich gestohlen ist vor kurzer Zeit angehalten: Ein dunkler Stoffrock mit Ordenszeichen. Verloren: Am 14. d. M. eine silberne Cylinderruhr mit Goldrand, am 15. d. 1 gold. Siegelring mit Stein, gez. C. U., 1 gold. Damenring mit Platte, auf welcher 4 Steine, 1 gold. Medaillon. Gefunden: In der Zeit vom 6. bis 18. d. 3 Taschentücher, 1 Spaten, 1 Bandmaaf, 1 Erinnerungsmedaillon von 1870—71, 1 Drahtkantarif und 2 Regenschirme.

Dem Schneidergesellen Anderer wurde am 25. Juli eine Uhr gestohlen, während er in einem Tanzsaal in Tornay eingeschlafen war. Es wurde ermittelt, daß der Kellner Herr. Sander von hier die betreffende Uhr verkauft hatte und wurde er deshalb, als des Diebstahls verdächtig, in Haft genommen und hatte sich in der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts deshalb zu verantworten und hatte sich heute deshalb zu verant-

worten. Er gab an, die Uhr von dem großen Unbekannten in einer Nacht am Bollwerk gekauft zu haben, diese Ausrube fand jedoch wenig Glauben, sondern der Gerichtshof hielt den Angeklagten für überführt und verurtheilte ihn zu 3 Wochen Gefängniß.

Die unverheiratete Anna Aug. Friedr. Krüger aus Pöhlitz war bei dem Bankdirektor v. Vorle hier selbst in Dienst und hat daselbst geständigweise verschiedene Kleinigkeiten im Werthe von 6 Mark entwendet; ferner ist sie beschuldigt, in der Nacht vom 24. zum 25. Juli aus dem Schlafzimmer des Herrn v. B. 108 Mark gestohlen zu haben. Sie wurde auch trotz ihres Läugnens für überführt erachtet und zu einer Gesamtkstrafe von 2 Monaten 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Am Sonnabend feierte der Grabower Patriottische Schützenbund sein erstes Königsschießen und wurden bei demselben für Se. Majestät den Kaiser und J. Igl. Hohriten den Kronprinzen und den Prinzen Carl Grandetschüsse abgegeben. Herr H. Pöhlitz, welcher den Grandetschuss für Se. Igl. Hoheit den Prinzen Carl abgab, errang die Königswürde und wurde dies am Sonntag Morgen Sr. Königl. Hoheit telegraphisch mitgetheilt, worauf am Nachmittag bereits von Herrn Hofrath Vinde folgendes Telegramm eintraf: „Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen danken auf das Freundlichste für die erwiesene Aufmerksamkeit und sprechen dem Verein den besten Glückwunsch aus zum ferneren Gelingen und dem guten Schützen zu seiner Kunst.“ Auch bei dem ersten Königsschießen des Grabower Schützenbundes errang Herr Kaufmann Dähm mit einem Schuß, den er für Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Friedrich Karl abgegeben, die Königswürde. Auf die deshalb an Se. Königl. Hoheit gesandte Benachrichtigung ist erst in dem Verein ein Schreiben eingetroffen, dem eine weithüllige Medaille beigefügt war, die auf einer Seite die Inschrift „Friedrich Carl, Prinz von Preußen, dem Schützenbund zu Grabow 1880“, auf der andern Seite den preussischen Adler zeigte.

Eine recht unliebsame Geschichte wird uns heute erzählt, die sich jüngst auf dem Kredowener Exercierplatze gelegentlich des üblichen Preischießens der Artillerie-Offiziere zugetragen haben soll. Obgleich uns der Vorfall als wirklich passiert geschildert wird, möchten wir noch immer an der Wahrheit desselben zweifeln, da wir in der That dem Anstandsgefühl unserer Offiziere einen solchen Saux pas nicht zutrauen können. Als Sieger des erwähnten Preischießens ging einer der jüngsten Artillerie-Offiziere, Herr Sekonde-Lieutenant G., hervor. Darob großer Neid, der besonders den Hauptmann R. so aufregte, daß er sich mit seinen jungen Kameraden in ironische Weise einließ, die indess bald in ein gefährliches Stadium traten und damit endigten, daß Herr Hauptmann R. seinem Kameraden einen Schlag ins Gesicht versetzte, den dieser erwiderte, da es ihm nicht möglich war, den Säbel zu ziehen und seinem Angreifer damit eine Lektion zu erteilen. Es trat auf der Stelle ein Ehrengericht zusammen, dessen Urtheilsspruch dahin ging, daß die kampfmüthigen Offiziere sich zu duelliren hätten. Da die Ueberlegenheit des unschuldigen Gegners in der Handhabe der Schußwaffe sich eklatant erwiesen hatte, wurde ein Degenuell verabredet, das damit endigte, daß der beleidigte Lieutenant G. von dem uns als äußerst kräftig geschilderten Hauptmann R. jämmerlich zerschlagen wurde. Er soll einen sehr gefährlichen Hieb über den Arm und weitere Schläge an Gesicht und Hals erhalten haben. Es wäre zu wünschen, daß der wahre Sachverhalt dieser unerquicklichen Affaire sofort klar gestellt würde.

Der am Sonnabend mit einer großen Geldsumme in Berlin durchgegangene Lehrling Franz Lefebvre ist am Dienstag in Stralsund verhaftet worden. Er war dort als ein Maler Neumann aus Schweden aufgetreten und hatte in einem Hotel Quartier genommen. Bei dem ersten Schneider der Stadt bestellte er sich einen eleganten Reitanzug, kaufte Stulpenstiefel, um seinen Vater in Malmö zu überraschen. Kaum hatten die Anschlagskäulen am Montag in Berlin die Nachricht von der Veruntreuung verlündet, so meldete sich ein Herr aus Dranienburg bei der Kriminalbehörde und machte derselben die Mittheilung, daß er in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit einem

jungen Manne in einem Gasthof zusammen genächtigt habe, der sich für einen Maler Neumann aus Schweden ausgegeben, der zu seinen Eltern nach Hause reisen wolle, ihm Oberhändin zeigte, die er sich ebenso wie einen neuen Anzug, einen Revolver und eine Jagdflinte gekauft habe und dessen Person genau mit der Personalbeschreibung des an den Anschlagskäulen verfolgten Lebrings Franz Leseber übereinstimmt. Derfelte sei Sonntag Abend nach Straßburg gereist. — Sofort depeſchirte die Berliner Behörde nach Straßburg u. f. w. und ein Beamter der Behörde, begleitet von einem Gehülften des beſtohlenden Hauſes, dampften nach Straßburg. Dort angelangt wurde der Ausriſcher feſtgenommen. Mit beſpielloſer Frechheit erklärte er der dortigen Behörde, als ihn der zu ſeiner Rekognition mit nach Straßburg geſandte Kommiſſar des beſtohlenden Hauſes rekognoszirte, „der Mann müſſte verrückt ſein, er ſei der Maler Neumann aus Malmö und reise zu ſeinen Eltern nach Hauſe.“ Von dem entwendeten Gelde wurden bei ihm noch etwa 7200 Mark vorgefunden, ſo daß er in den wenigen Tagen etwa 450 Mark verbraucht hatte.

Die zu den, dem Paſtor Steinbrück in Janow geſtohlenen Wertpapiere gehörigen Coupons ſind, wie die Offiſe-Zeitung ſchreibt, auf dem zwiſchen der Grabwerſtraße und der Bürgerreſſource liegenden, vom Fuhrherrn Rüg gepachteten Acker faſt ſämmtlich gefunden. Frauen, welche ihren beim Bau der neuen Realschule beſchäftigten Männern Eſſen brachten, fanden die Papiere auf dem Felde zerſtreut und benutzten ſie zum Einwickeln von Eſswaaren. Der Maurermeiſter Decker, dem die Coupons zufällig zu Geſichte kamen, hat ihre Einſammlung veranlaßt und ſie an die Polizeiſtation abgeliefert. Die Wertpapiere ſelbſt ſind bereits früher an einer anderen Stelle vorgefunden und dem Paſtor Steinbrück zugeſtellt.

Bermiſchtes.

— In den „Dreßd. Nachr.“ finden wir die nachfolgenden ganz luſtigen Bummel-Verſe von der Ausſtellung der Maſart'schen „Fünf Sinne“ in dem Ausſtellungslokal an der Brühl'schen Teraſſe: „Wie bekannt, auf der Teraſſe, nah' der Bad-Anſtalt von Gaſſe, wo ſchon ſonſt viel Nudeltäten kurz-behoſt zum Waſſer treten, waren — und ſie waren ſchön — Maſart's „Sinne“ jünſt zu ſeh'n. Fünf der Sinne höchſt figurlich, ſinnig, minnig und natürlich, ſo natürlich, wie vielleicht nur Frau Eva ſich gezeigt, als ſie mit dem Herrn Gemahl den bewußten Apfel ſtahl. Ja, fünf Ewchen auf einmal winkten nach dem Künſtlerſaal. Adam war von einer ſolchen ſchon berührt — man lennt die Folgen — und der alte Adam ſteht leider noch in uns und — neſt.

Dreimal hieß es, nun iſt's alle, nächſtens ſchließt man zu die Halle, dreimal ließ man ſich erwecken, ſie ein Weilchen noch zu zeigen, und wie wohl man dran gethan, zeigt der Strom der Menſchen an. Die Teraſſe war kaum gangbar, ſo erwies ſich Dreßden dankbar.

Freilich, viel ward raiſonnirt, ſpintifirt, und kritifirt; wer ein Weilchen zugehört wie man bitter ſich beſchwert, wie man Maſart durchgeſchelt, ihn erhoben und belächelt — ſicher Unterhaltung fand er in dem tollen Durcheinander.

Ein'ge, die ich ſelbſt vernommen, mögen hier zu Worte kommen.

„Der Geſchmack, wie abgeſchmack! Warum

maſt ihn Maſart nach? Warum giebt er ihn als Leib und nun gar als junges Weib? Der Geſchmack iſt doch ein Der, keine Sie — ja wohl, mein Herr — ſiegt in dieſem Bild Vernunft? Lächerlich, ein Femininum! Eine wahre Künſtlerſunft zeichnet ihn als Maſculinum.“

Der das Ewchen also abthut, der trägt einen breiten Schlapphut.

„Gott, wie ſein Sie das verſteh'n,“ ſpricht ein feiſter Kunſtmäcchen. „Wie will den Begriff ſie bedenken vom Geſchmack? Sie thut nicht ſchmecken. Schlüſſen müſſten ihre Lippen oder wenigſtens doch nippen. Soll ſie jedoch klar beweisen, muß ſie in den Apfel beißen oder auch meinetwegen laſſen.“

„Soll ſie nicht auch gleich verdauen?“ wirft dazwiſchen ſchnell ein Dritter.

„Herr, Sie ſind ein wenig bitter!“

„Und nun gar erſt das Geſühl! Dieſes läßt mich völlig kühl. So 'was darzuſtell'n iſt eitel, von der Zehe bis zum Scheitel iſt wohl leidlich die Statu — von Geſühl doch keine Spur — das iſt bloß ein leerer Name.“

„Können Sie doch dieſe Dame, dann wird der Begriff frappant.“

„Herr, Sie werden ſehr moquant.“

„Das Gehör will ich nicht ſchelten, den Geruch auch laß ich gelten, denn man ſieht doch wie und wo, wenn man riecht, dann riecht man ſo. Dieſes Weib iſt keine Phraſe, ſie benutzt doch ihre Naſe — nur das Eine will verdrießen —

„Daß Sie ſie nicht hören rieſen — dieſes fehlt dem Bild am End —“

„Herr, Sie ſind impertinent! Mich hier ſo zu unterbrechen! Von Ideen wollt' ich ſprechen.“

„Von Ideen, ach hergeh. Kann man faſeln von Idee?“ fragt ein Sechſter aufgebracht, der ſchon lange nachgedacht. „Weiter nicht als Farbenſtimme und fünf bloße Frauenglieder — zwar ſo leidlich wohlgerathen, ſchlanke, blanke Teufelsbraten, ſein und zart wie Märzſchnecke — aber wo bleibt die Idee? Bilder ohne die ſind kumm, das ſieht doch beinahe ein Blinder.“

„Drehen Sie die Bilder um, manchmal ſteht ſie auch dahinter.“

„Herr, ich bitte — Sie beleidigen!“

„Ich will Maſart nicht verteidigen, hat er doch recht herbe Schwächen und zuweilen ſelbſt Gebrechen — doch er iſt nun ein Gentle und am Beſten nimmt man die, wie ſie ſind; die ſchaffen eben, was der Schöpfer eingegeben, und der Schöpfer macht doch ſelber manchmal Mond- und and're Kälber, die auf ſeine Werte leiſen, weil ſie dieſe nicht begreifen. Eitel iſt das Haareſpalten, laßt den Genius froh geſtaltet, was in ſeiner Tiefen ſteht.“

„Kein Gentle war noch ſorrett, kein Gentle iſt unantaſchbar, alle, alle, ſind ſie ſachbar, wo die Richter ungeheuer, ſind die Schatten auch nicht theuer.“

„Jed' Gentle hat ſeine Qualer und doch iſt ſammt der Fehler wie ein Gott naturnothwendig, damit, meine Herren, end' ich.“

Also ſagte der Moquant, als er ſich von dannen wandte.

Will man meine Meinung hören? Soll ich jenen Urbrei mehren? Tadeln — Gott — das iſt ſo leicht und das Loben klingt ſo leicht. Schenken Sie das Kritiſiren, wo Genies ſich produziren, da genügt das Reſeriren.

„Nun, vor Allem wundere mich, daß die ſtrengſten Tadler ſich vor den „geſtohlenen Geſtalten“ ſtets am längſten aufgehalten. War das Maul noch ſo entſetzt, ſahen das Auge doch ergötzt. Auch die fromm das Fleiſch verachten, eilten ſich nicht im Betracht, und auch ich bin weitvergeſſen eine Stunde dortgeſeſſen — ergo hat ein jedes Bild reichlich ſeinen Zweck erfüllt. Eines aber ſchmerzt mich doch — wie vielleicht manch Andern noch — daß die Ewchen mit dem klaren ſeinen Fleiſch und ſelb'n Haaren leider nicht — lebendig waren.“

Die ruſſiſche Theatercenſur bringt die tollſten Dinge zu Wege. In Waſchau wurde Doppelers Oper „Wanda“ in „Die Sklavin im Serail“ umgewandelt und der Schauplatz der Handlung nach Montenegro verlegt. — Ähnlich erging es der bekannten Offenbach'schen Operette: „Die Großherzogin von Gerolſtein“, als dieſe auf dem deutſchen Theater in Waſchau aufgeführt werden ſollte; der Titel des Stückes wurde von der Cenſur umgeändert in „Donna Juana“ und alles Erforderliche geſchah, um nicht durchblicken zu laſſen, daß die Großherzogin von Gerolſtein eigentlich Kaiſerin Katharina von Rußland ſei. Es half aber Alles nichts; das Stück wurde von dem Publikum allgemein als „Großherzogin von Gerolſtein“ bezeichnet, und Manche, denen dieſer Titel unbekannt war, ſagten ſogar: ſie gingen ins deutſche Theater, um die „Kaiſerin Katharina“ aufzuführen zu ſehen. In Namensänderungen ſind die ruſſiſchen Theater-Cenſoren ſiets „groß“ geweſen; ſo z. B. mußte vor Jahren in Schiller's „Räubern“ der kieberer Roſinetti ſeinen Namen ablegen und einen anderen annehmen, weil der damalige Polizeimeiſter in Waſchau zufällig den Namen Roſinetti führte. — Leſſing hätte es ſich wohl nie träumen laſſen, daß ſeine „Emilia Galotti“ wegen delikater Bedenken eines Theater-Cenſors nicht zur Aufführung gelangen dürfte; und doch iſt neuerdings die Aufführung dieſes Dramas zum Beſtze des polniſchen Schauspieler's Myſter in Waſchau verboten worden. Den Anlaß dazu hat jedenfalls der Umſtand gegeben, daß in dem Stücke die Räte iſt von dem Liebesverhältniß eines Herrſchers zu einer gewöhnlichen Eſterblüthen, und der gewiſſenſhafte Cenſor hierin eine Anſpielung auf das intime Verhältniß der Fürſtin Dolgoruki zu einer ſehr hochſtehenden Perſon zu finden glaubte.

Eine grauenerregende Szene hat ſich vergangene Woche im Kloſter Pontremoli in Italien zugetragen. Eine Dienerin des Kloſters hatte zum Nachtheile deſſelben Brod entwendet und wurde zur Verantwortung vor die Oberin geführt, die alſobald unter Beiſitz zweier Schweiſtern eine Gerichtsſitzung improviſirte. Nach einem langen Verhöre erklärte dieſer ſonderbare Gerichtshof in Unterredung die Angeklagte für „ſchuldig“ und verurtheilte dieſelbe zur „Wanderung durch das Fegefeuer“, die folgendermaßen ausgeführt wurde. Ein Herd wurde herbeigeſchafft und vor den Augen des armen Opfers tüchtig geheizt. Hierauf erſaſten die Richter und Senker das Mädchen und hielten daſſelbe mehrere Minuten lang über die Platte des Herdes. Vergeltens ſtraubte ſich die arme Dienerin dagegen und ließ markſchreiernde Schreie aus. Die Oberin, welche ſie bei den Haaren hielt, drohte ihr nun, den Kopf ganz auf die erglühte Platte zu legen, falls ſie nicht ruhig ſein ſollte. Als man endlich

mit der Marter aufhörte, waren die Augen der Un glücklichen vollſtändig verbrannt und das Geſicht eine einzige große Geſchwulſt. Seitens der Behör den iſt die Unterſuchung über dieſen Vorfall im vollen Gange.

Das Karl Stangen'sche Reiſe-Bureau, Berlin, Markgrafenſtraße 43, giebt jetzt ſeine Proſpekte für die nächſte Herbi- und Winterſaſon aus. Nach deſſelben wird im September eine Geſellſchaftsreiſe nach Rom und Neapel unternommen, welche 39 Tage dauert und von Berlin aus 1200 Mark koſtet. Alsdann geht am 7. Oktober eine Reiſe nach Spanien und am 14. Oktober eine kleinere Orientreiſe bis Konſtantinopel und Athen ab, wäh rend 1881 im Januar wiederum eine große Orient reiſe von 4monatlicher Dauer und im Mai die zweite Weltreiſe angetreten wird. — Die Theilneh mer der dieſejährigen ſkandinavischen Reiſe ſind wohl behal ten in die Heimath zurückgekehrt. Alle in die ſem Jahre angekündigten Stangen'schen Reiſen ſind programmäßig ausgeführt worden.

Telegraphiſche Depeſchen.

München, 25. Auguſt. Der König hat dem Miniſterpräſidenten und Kultusminiſter v. Luz den erblichen Adel und dem Miniſter des Auswärtigen, von Crailsheim, das Komturkreuz des Verdienſt ordens der bairiſchen Krone verliehen. Bei dem Geſtern von dem Miniſter des Auswärtigen ge geben Feſtdiner brachte der päpſtliche Nuntius Ron cetti den Toaſt auf den König aus, worauf der Miniſter des Auswärtigen mit einem Toaſte auf ſämmtliche am bairiſchen Hofe vertretenen Souve räne und Regierungen erwiderte.

Paris, 24. Auguſt. Ein aus den Schiffe „Friedland“, „Suffren“ und „Hirondelle“ beſtehen des Geſchwader hat Dreß verlaſſen, um ſich nach Tunis zu begeben.

Konſtantinopel, 25. Auguſt. In der geſtrigen Sitzung der europäiſchen Kommiſſion zur Ein führung von Reformen erklärten die Kommiſſär: Deutſchlands, Oeſterreich-Ungarns, Frankreichs, Eng lands und Italiens, daß ſie das von dem franzöſi ſchen und dem öſterreichiſchen Kommiſſar vorgelegte Memorandum für das Sanſchak Elutari in Al banien annehmen. Das Memorandum empfiehlt der Pforte die betreffenden Verſetzungen und giebt dem Wanſche Ausdruck, die türkiſche Re gierung möge bei Einführung eines neuen Reglements in den übrigen Theilen Albaniens auch jenen Freiheiten Rechnung tragen, in deren Beſtze die Bergdiſtrikte außerhalb des Sanſchaks Elutari ſchon ab antiquo waren. Wenn die Pforte es zweckmäßig finden ſollte, die einzelnen Theile Albaniens zu einem einzigen Vilayet zu ver einigen, ſo würden die 5 erwählten Kommiſſäre keinerlei Einwendung erheben. Die Kommiſſäre Rußlands und der Türkei enthielten ſich jeder Be merkung.

Rom, 25. Auguſt. Nach hier vorliegenden Privatdepeſchen hat die franzöſiſche Dampſſchiff fahrts-Geſellſchaft „Valery“, welche den Schiffsver kehr zwiſchen Marſeille und Portotorres vermittelt beſchloſſen, deſſelben auch auf Sardinien, Korſika, ſowie von Marſeille aus auf Genua und Livorno auszuweihen, die italieniſche Dampfergeſellſchaft „Ru battino“ ſetzte ſich, um dieſer Konkurrenz wirksam be gegnen zu können, mit der Kaufmannſchaft zu Cagliari ins Einvernehmen und ermäßigte ihre Tarife.

Aus alter Fehde.

Novelle

von
Bernhard Frey.

8)

„Soll ich es ruhig anſehen, wie Du mit dem hergelaufenen Burſchen koſettirſt? — Ja, — koſettirſt, — es iſt der richtige Ausdruck, ob Du auch die Augenbrauen erſtaunt emporzieheſt! Meiniſt Du, ich ſehe es nicht, wie Du beim Spielen vor Dich hinlächeſt und dann zu ihm aufſiehſt mit dem verklärten Ausdruck der heiligen Cäcilie, die dem Geſang der Engel lauſcht? — Es iſt mir unerträglich, zu ſehen, wie er mit ſouveräner Miene mit dem Bogen auf eine Stelle deutet, die er wiederholt zu haben wünſcht, wie er unzufrieden den Kopf ſchüttelt, wenn ihm eine Paſſage nicht genügt, und gnädig nicht, ſobald ſie ihm zuſagt! Die Abhängigkeit, die dieſer Menſch Dir auferlegt, iſt mir verhaßt, das muß ein Ende nehmen!“

Leonte lächelte.

„Wie ſcharf doch die Eiferſucht beobachtet!“

„Eiferſucht!“ Baron Manfred ſchürzte verächtlich die Lippen. „Es fällt mir nicht ein, ein ſolches Gefühl zu hegen, das den Andern immerhin als einen ebenbürtigen Gegner erſcheinen läßt.“

„Nun, ich dachte, als Nebenbuhler wäre dieſer Valentin Brandau nicht ſo ganz zu verachten!“

„Leonte!“

„Gewiß, lieber Freund!“ Sie ſprach ſo unſer fangen, als ob er ſie ſoeben ſeiner vollſten Zuſtim mung verſichert hätte. „Du weiſt, daß der Unter ſchied zwiſchen bürgerlichen Herren und adligen Ka valieren in meinen Augen — ſagen wir, in den Augen der meiſten Frauen heutzutage — kein gro ßer iſt. Einen Künſtler ſehen wir überdies immer von einem gewiſſen Nimbus, einer weiblichen Glorie umgeben, und ich bin mit meinen vierund zwanzig Jahren noch keineswegs ſo alt, um mich von dieſer Vorſtellung zu emanzipiren. — Du mußt ferner, wiſt Du nicht ungerecht ſein, zugeben, daß unſer Künſtler wirklich einen bergewinnend ſüßen, weichen Strich von edelm Klang und dabei eine prächtige Vortragweiſe beſitzt, daß er das dämo-

niſch-leiſchaftliche Element ebenſo gut beherrſcht, wie das kläſſiſch geklärte. Daß er ein geſcheiter Menſch iſt, der viel gedacht hat, ſteht außer aller Frage und was ſein Aeußeres betrifft — — nun, da differiren die Meinungen von uns Frauen mit den Herren allerdings oft! Sollte nicht zuweilen etwas ganz alltäglicher, kleinlicher Reiz, den die Herren der Schöpfung und Frauen ſo bereitwillig als unſere alleinige Domäne überlaſſen, bei dieſen Meinungsverschiedenheiten im Spiel ſein? — Ich muß ehrlich bekennen — und das es ja wohl auch, daß Du mir ſoeben noch die Verſicherung gabſt, daß der Betreffende zur Eiferſucht viel zu tief unter Dir ſteht! — daß dieſe hohe, gebietende Geſtalt, dieſer ſtolz gebogene Kopf mit dem dunklen Haar und Bart, dem energich n Munde und den ſelbſtamen Augen mit ihrem gewiſſermaßen zwingen den Blick, — daß dieſe Geſamterſcheinung etwas unwiderſtlich Fieſelndes für mich beſitzt, und daß ich überzeugt bin: die meiſten Frauen theilen dieſe meine Anſicht. — Was haſt Du?“

Sie hatte in ruhigem Konverſationstone geſpro chen, ohne die zuckenden Armbewegungen ihres Be gleiters zu beachten — jetzt ließ er plötzlich ihren Arm los und ſtarre mit tief verſtärktem Antlitz vor ſich hin.

„Er ſoll und muß aus dem Hauſe!“ preſte er hervor.

„D, ich glaube nicht, daß die jungen Leute noch lange hier bleiben werden. Dein hüſcher Wolf gang — eigentlich iſt Wolfgang der hüſchere von Beiden, obgleich der Andere unendlich viel bedeu tender und intereſſanter ausſieht! — that neulich eine Aeußerung, als wären ihre Tage hier bereits gezählt. Schade d'rum! Es müßte ſich ſo wun derhüſch, und ich werde dieſen reizenden Zeitver treib ſchmerzlich vermiſſen — — es iſt wirk lich jammervoll, Manfred, daß Du nicht ein klein wenig muſikaliſch biſt. Und auch unſere Reitpartien — wie hüſch waren ſie! Es iſt doch erſtaunlich, wie brillant unſer Künſtler zu Pferde ſitzt und welch eine Kraft er in ſeinen ſchönen, weiblich zarten Hän den hat! — Iſt unſere Promenade bereits be endet? Willſt Du hineingehen?“

„Da Du kein anderes Thema behandeln zu wol len ſcheiſt, als das Lob des Burſchen zu ſingen,

ſo geſtehe ich ehrlich, daß die Unterhaltung für mich reſlos iſt.“

„Wie unhöflich im Munde eines Kavalliers einer Dame gegenüber! Du warſt ſonſt weit lebens würdiger, Manfred!“

Sie nahm ſeine herabhängende Rechte zwiſchen ihre weichen Hände und ſah mit ihren tauenhaften Augen zu ihm empor.

„Ich will wieder ſein wie früher, Leonte, wenn dieſe beiden Burſchen mein Hauſe verlaſſen haben werden. Ich will Alles thun, was Du wiſt — nur ſage mir, daß Du mich liebt — — mich allein!“

„Ich dachte, das hätteſt Du oft genug von mir gehört.“

„Nicht zu oft, lange nicht zu oft, ich werde nicht müde, es zu hören.“

Er hatte ſie mit beiden Armen umſchlungen, ſie hielt ihm laſchend die ſchwellenden Lippen ent gegen.

„Da nimm die Verſicherung hin, Du böſer Mann!“ —

In goldgrünem Lichterglanz lag der Wald, won nig erfrüht und gekühlt von einem kürzlich geſal lenen Sommerregen. Der ſchmale Pfad, welchen die Freunde verfolgten, geſtattete ihnen nicht, neben einander zu reiten. Wolfgang hatte auf ſeinem Braunen die Führung übernommen, gefolgt von dem etwas eigenſinnigen Grauhimmel Valentins, der ſich nach einigen vergeblichen Experimenten re ſignirt der feſten Hand ſeines Reiters anbequemt hatte. — Niederhängende Zweige ſtreiften oft die Hüte der beiden Männer; im tiefen Dickicht raſchelte es zuweilen, als ſüchte ein Wild tiefer ins Wal desdunkel, nur ſelten blaute ein Stückchen Himmel durch die dicht verſchlungenen Aeſte — das tieſte, geheimniſsvollſte Waldweben umgab die Freunde, die immer weiter vordrangen bis ins Herz der grünen Wildniß.

„Iſt es noch weit bis zur Waldwiefen?“ fragte Valentin.

„Wir ſind in guten zehn Minuten dort, wenn mich mein Ortsſinn nicht trügt. Reut Dich der weite Ritt?“

„Das nicht, ich gönnte nur gern unſeren The-

ren einige Ruhe; im Uebrigen iſt es wonnig hier — ſo mitten im Walde.“

Der Anſicht bin ich auch. Du glaubſt nicht, wie Endheißes mir zu Muth iſt! Dieſen Weib bin ich ſo oft als Knabe auf meinem kleinen zot tigen Bonny geritten, eine klein: Taſche an den Sattelnknopf gehängt, in die meine gute Mutter mir Butterbrod und ein Gläschen mit Caſt ge packt hatte. Daß Du ſie nicht kennen lernteſt, werde ich nie aufhören zu bedauern — wie hätteſt Du Beide Euch verſtanden! — Hier unter dieſen alten Eiche, die Du rechtſ ſieheſt — wir können jetzt wieder neben einander reiten — lag ich ein mal als zwölfjähriger Junge, eifrig in einem Buche leſend, es war der Robinson, als mich der alte Baron Weſterhorn auf dieſem ſeinem Grund und Boden antraf. Ich fürchtete mich vor ihm, denn es kourſirten die wunderbarſten Gerüchte über den Sonderling, zumal mein Vater ihn mir mit den abſchreckendſten Farben geſchildert. Nun ſah ich einen zwar ſchon ergrauten, aber noch immer ſtatt lichen, hüſchen Mann vor mir, mit großen, treu herzigten Augen; er ſtrich mir, als ich erſchröden auffahren wollte, mit fanſter Hand über die Haare und ſagte freundlich: „Nur keine Furcht, kleiner Nachbar! Wer Du biſt, brauchſt Du mir nicht zu ſagen, ich kenne Dein Geſicht, vornehmlich Deine Augen! Komm nur, ſo oft Du wiſt, in meinen ſchönen Wald; ich werde mich ſiets freuen, Dich zu ſehen.“ Dabei verwandte er kein Auge von mir, als ſtünde ein Geheimniß in meinem Geſicht zu leſen, und es war mir, als würde ſein Blick immer trauriger. Dann ſchüttelte er mir die Hand zum Abſchied: „Grüße mir Deine Mutter!“ ſagte ganz leiſe, als könnte ihn Jemand belauſchen — und fort war er. Der Gruß ſtimte mei ne gute Mutter ſelbſam bewegt; es mußte eine Erin nerung aus ihrer Jugendzeit ſein, die er in ihr wahrſah. — Wie die ganze Scene mir jetzt ſo leb haft vor Augen ſteht!“

„Sagſt Du den alten Herrn ſelbſt wieder?“

„Einmal noch, ſaß an der nämlichen Stelle, als ich nach glücklich abſolvirtem Abiturienten-Examen mit einem andern jungen Studenten hier ein un ſchuldiges Bagdanal von kaltem Punsch feierte. Er war ebenſo gütig wie das erſte Mal und ſtellte mir von Neuem ſein ganzes Gebiet zu meinen

Streifereien zur Verfügung. Einen Gruß an meine Mutter konnte er mir nicht mehr mitgeben — sie war schon seit Jahren tot."

Valentin hatte aufmerksam zugehört; es freute ihn aufrichtig, daß Wolfgang nach jener Unterredung mit seinem Vater die ganze Elastizität und Frische seines Wesens wiedergewonnen hatte, ja daß seine alte Heiterkeit, die in den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Hochstetten ganz geschwunden zu sein schien, sich jetzt wiederum siegreich Bahn brach.

Er widmete sich mit treuer Fürsorge seinem kleinen Patienten im Dorf, dessen Besserung erfreuliche Fortschritte machte, auch sonst half und gab er, soviel in seinen Kräften stand, so daß die Leute im Dorf ihrer Bewunderung über die Unähnlichkeit des Freiherrn mit seinem Sohne — das Infognito hatte nicht länger gewahrt werden können — häufig in ziemlich nativer und unverblümter Weise Ausdruck gaben.

Selbstverständlich unterstützte Valentin seinen Freund in diesen menschenfreundlichen Bemühungen mit Wort und That, — vergebens aber war er bemüht, den immer heller auflodernden Haß, die immer größer werdende Erbitterung zu beschwichtigen, die sich mehr und mehr gegen den rücksichtslosen Uebermuth und die sinnlose Verschwendung

des Freiherrn, sowie gegen das gehasste Regiment des brutalen Inspektors Malten kund that.

"Da ist meine Waldwiese!" rief Wolfgang jetzt, links abbiegend. "Siehst Du wohl, daß ich Recht hatte? Das sind die alten, stolzen Eichen und Buchen noch mit ihren Niesenspitzen, und dazu dieses hohe Gras! Siehst Du je eine so üppige, wild wuchernde Vegetation?"

"Noch nie!" versetzte Valentin, vom Pferde steigend und mit entzückten Blicken um sich schauend. "Sieh' nur die sanfte wellenschlagende Bewegung der hohen Gräser im Winde, und wie die Glodenblumen dazu läuten und die schlanken Zittergräser sich nickend neigen! Welch' prächtige Blumen hier mitten im Walde wachsen! Wenn ich nur all' ihre Namen wüßte!"

Und Valentin bückte sich und betrachtete die Blumen zu seinen Füßen mit liebevollem Blick, während Wolfgang die Pferde an einem Baum festband und die Jagdtasche ihres Inhalts entleerte. Unter einer Eichengruppe streckten sich die Freunde ins üppige Gras, verzehrten mit Behagen ihr Frühstück und sprachen, wie es in den letzten Tagen häufig der Fall gewesen war, über ihre Zukunft und ihr beisammenleben in B.

"Mein bisheriges Quartier können wir getrost behalten," sagte Wolfgang, "denn wenn ich Praxis

zu erhalten wünsche und Du ein gesuchter Musiklehrer werden willst, ist es unerlässlich, daß wir in einer der Hauptstraßen in einem prästentablen Logis wohnen; der Preis ist nicht übermäßig hoch und da wir uns überdies jetzt in die Zimmer theilen, Du die rechts gelegenen nimmst, ich die zur Linken beziehe, so arrangirt sich die Sache doppelt bequem. An Stunden soll es Dir schon nicht fehlen: ich habe eine Kousine in B., Vorgesichterin eines großen Pensionats, die viele Konnexionen hat — ihr will ich Dich empfehlen. — Meinen Lorenz möchte ich gern behalten, er ist ein gut geschulter Diener, treu wie Gold und mir mit rührender Anhänglichkeit ergeben!"

"Damit bin ich ganz einverstanden!" Valentin goß aus einer Flasche Rothwein in ein flaches Glas und schlürfte dann behaglich das Getränk. "Da Lorenz bei Dir nicht viel zu thun hat, so kann er auch meine Bedienung übernehmen; in seinen Lohn theilen wir uns dann gleichfalls — ich meine natürlich in die Zahlung desselben! Es fehlt mir nur noch ein Flügel, das ist für mich ein unerlässliches Möbel!"

"Immerhin eine bedeutende Ausgabe!" sagte Wolfgang, dem Freunde das Glas aus der Hand nehmend und es sich selbst vollgießend. "Und dabei willst Du, edelster aller Tonkünstler, auch mich

noch so lange aus Deinen Fonds unterstützen, bis ich im Stande bin, mir durch meine Praxis selbstständig fortzuhelfen, was möglicherweise noch eine ganz respectable Zeit dauern kann?"

Valentin lachte. "Wo soll ich denn allein mit all' meinem Mammon hin? Ich versichere Dich, ich bin im Besitz einer ganz ansehnlichen Summe, die uns Beide auf lange vor dem Verhungern bewahren wird. Du glaubst nicht, wie freigebig die Impressionen sind und welch' stolze Einnahmen die Konzerte bringen, wenn man, wie ich, Mode geworden ist!"

"Schweig mir nur davon!" rief Wolfgang mit tragischer Geberde. "So schön mir der Gedanke ist, mit Dir fortan zusammen zu hausen, so tief schmerzen mich Deine ungeplünderten, so leicht zu erlangenden, so gelassen verschmähten Vorbeeren! Mein viel bewundener Paganini als zünftiger Lehrmeister, als dunkler Ehrenmann! Es ist um blutige Thränen zu weinen!"

"Kleben wir dieselben einsteilen in diese Form," scherzte Valentin, den Rest des Glases ins Gras gießend, "und bringen wir den Manen meines Ruhmes dieses Trinkopfer."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. August. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 20° R. Barom. 28" 4". Wind NO.

Weizen steigend, per 1000 Kgr. loco gelb. alt. 208—220, neuer 200—215, weiß. alt. 210—222, neuer 210—218, per August 216 Pf., per September-Oktober 201—203 bez., per Oktober-November 197 bez., per Frühjahr 195—197 bez.

Woggen höher, per 1000 Kgr. loco incl. 180—196, russ. 180—190, per August 194,5 bez., per September-Oktober 180—182,5 bez., per Oktober-November 178—179 bez., per Frühjahr 170—172,5 bez., Pf. u. Gd. Gerste still, per 1000 Kgr. loco Dderbr.-150—160 nach Qualität bezahlt, feinste über Notiz.

Winterraps per 1000 Kgr. loco 230—243. Winterrüben behauptet, per 1000 Kgr. loco 220—240, per September-Oktober 240 bez., per Oktober-November 244 Pf., per April-Mai 257,5 bez.

Müßel fest, per 100 Kgr. ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 55 Pf., per August 54 Pf., per September-Oktober 53,5 bez., per Oktober-November 54 bez., per April-Mai 57,5 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter 9/10 loco ohne Faß 59,5 bez., per August 59 bez., per August-September 59 bez., per September-Oktober 56 Pf. u. Gd., per Oktober-November 54—54,2 bez., per November-December 53,8 bez., per Frühjahr 54,7 bez., Pf. u. Gd.

Petroleum per 50 K. loco 9,8 tr. bez., gestern noch bei Posten 9,7 bez.

Landmarkt.

W. 205—215, R. 185—195, G. 155—166, S. 153—158, E. 165—174, Kart. 34—42, Müßl. 235—242, Sen 2—2,50, Stroh 27—30

Die Inhaber der Loose zur 3. Classe der Baden-Baden-Lotterie

werden ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur vierten Classe umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 3. September zu bewirken und den fälligen Betrag für die vierte Classe von je 2 Mark pro Loos an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.

Kirchliches.

Luftschiffkirche.
Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Prediger Hübner.

Stettin, den 25. August 1880.

Bekanntmachung.

Bedarfs Umpflasterung ist die Frauenstraße von der Junterstraßen-Ecke bis jenseits der Kaserne am Freitag, den 27. d. Mts., gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf Rue de Grais.

Pyritzer 4 1/2 % Kreis-Obligationen in Abschnitten à 1000 und 200 Mark empfehle ich als solideste Kapital-Anlage, sowie auch zum Umtausch gegen

Pommersche 4 1/2 % Pfandbriefe, bei welchen wiederholte Ausfindigungen stattfinden, wogegen obige Kreis-Obligationen bis zum Juli 1883 unkündbar sind.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird sofort effectuirt.
Albert Jungklaus,
Bankgeschäft, Pyritz.

Ein neues, gut erbautes Grundstück, welches 3000 Mark Ueberschuß hat, ist preiswerth zu verkaufen bei N. Salomon, Friedrichstraße 3.

Ein flottes Material-Geschäft in besserer Gegend Stettins soll Familienverhältnisse halber sofort verkauft werden.
Gest. Abz. beliebe man unter N. S. 5 in der Exp. des Stett. Tagebl., Münchestr. 21, niederzulegen.

Ein in einer Provinzialstadt von 13000 Einwohnern, in der belebtesten Gegend Pommerns, belegenes majestätisches Wohnhaus mit Kornspeicher und einer gangbaren Bäckerei soll Familienverhältnisse halber sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr L. Dommert, Agent in Posenwall.

Das vor dem Neuenburger Thor in Soldin belegene Lehmann'sche Grundstück, in welchem seit mehreren Jahren Gastwirtschaft und Destillationsgeschäft mit Erfolg betrieben worden, ist mit dem angrenzenden ca. 1 1/2 Morgen großen Garten zu verkaufen. Sammelliches Gasthaus- und Destillationsinventarium verbleibt in der Wirthschaft.

Anfragen sind zu richten an
Louis Messow, Pyritz i. Pomm.

Städtisches Technikum Rinteln a. B.

für Bau- u. Maschinenwesen, Mühlenbau, Geometer, Kunstgewerbe, Maler, Kaufleute. Schnelle Vorbereitung zum Frei-Examen. Meister- und Ingenieur-Prüfung. Wohnung und volle Kost im Logishause 27 Mark monatl., bei Bürgern von 36 M. an. Programme gratis. Meldungen an das Directorium; außer demselben ertheilt Auskunft die Herren Baurath Pletsch, Dargau; Gymnasial-Director Schmeltzer, Hamm; Realschul-Director I. O. Dr. Schuster, Hannover.

Deutsche Fachschule für Blecharbeiter in Aue, Sachsen.

Die Aufnahme neuer Schüler findet

Montag, den 4. October d. J.,

statt. Anmeldungen bis spätestens 20. September erbeten.

Auf Verlangen ertheilt gerne weitere Auskunft

Aue, am 12. August.

Fr. Dreher, Director.

Carl Stangen'sche 40ste Gesellschaftsreise

Italien durch die Schweiz!

Abreise am 15. September c. Dauer 39 Tage. (Schönste Jahreszeit!) Preis 1200 Mk. für Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge und Trinkgelder, unter persönlicher Leitung von Carl Stangen. Prospekte gratis. — Reise nach Spanien: 7. October; nach dem Orient: 14. October und Januar 81; Um die Erde: Mai 1881. Alles Nähere in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin, W., 43, Markgrafenstraße 43.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

1 Gewinn a	30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark =	30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000 "	100 Gewinne a 300 "	= 30,000 "
2 Gewinne a 6000 Mark =	12,000 "	200 Gewinne a 150 "	= 30,000 "
5 Gewinne a 3000 "	= 15,000 "	1000 Gewinne a 60 "	= 60,000 "
12 Gewinne a 1500 "	= 18,000 "		

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden

II. Lotterie von Baden-Baden.

10 Tausend Gewinne im Gesammtwerthe von

550,400 Mark,

darunter 3 Hauptgewinne im Werthe von

60,000, 30,000, 15,000 Mark.

Ferner 3 Gewinne im Werthe von a 10,000 M., 5 Gewinne a 5000, 9 a 3000, 9 a 2000, 28 Gewinne im Werthe von a 1000 M.

Loose zur IV. Ziehung (10. September) à 8 Mark.

Original-Voll-Loose für alle 5 Ziehungen gültig à 10 M.

sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling, General-Debit in Berlin W.,

Friedrichstraße 180.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Aekkard); ihres Grundbesitzer-Neuertrages; ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen; Verwerthung des Viehlandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen beider zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Verlag,

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitz in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das "Handbuch des Grundbesitzes" ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Ziehung 31. August un widerruflich!

Küffinger Loose à Mkt. 2. —

Für Mark 20 = 11 Loose.

1 Gewinn zu Mkt. 45,000.

2 à 12,000 = Mkt. 24,000.

3 à 6000 Mark = 18,000 Mark,

4 " 4000 " = 16,000 "

6 " 3000 " = 18,000 "

7 " 2000 " = 14,000 "

8 " 1000 " = 8000 "

9 " 500 " = 4500 "

10 " 250 " = 2500 "

50 " 100 " = 5000 "

300 " 30 " = 9000 "

300 " 20 " = 6000 "

900 " 10 " = 9000 "

10200 " 5 " = 51,000 "

Mkt. 230,000 baar Geld!

Bestellungen geschehen am besten und billigsten durch vorherige Bestätigung oder gegen Nachnahme bei der General-Agentur

A. & B. Schuler, Zweibrücken

Bortreffliche Bilder

des auch in Pommern wohlbekannten seligen General-Superintendenten Dr. Moll vererbt gegen Einlösung von 2,25 M. per Postanweisung oder in Briefmarken portofrei

Thal,

Pfarrer in Hohentich in Westpreußen,

Regierungsbezirk Marienwerder.

Preisgekrönt auf der Weltausstellung in

Sydney 1879:

Malakoff,

Benedictiner

Chartreuse,

von Küas & Co. (Max Isar) in Berlin,

Kronenstrasse 17.

Bierschaarige

Schälplüge

mit Stahlhaaren, Stahlstreichbrettern und 4 Reserver-Schaaren à 85 Mark empfiehlt

F Wöhlert'sche

Actien-Gesellschaft,

Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,

Berlin, N., Chausseestraße 50.

Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr.

Illustrirte Preis-Courante franco.

Theerprodukten-Fabrik

von

Adolph Artmann,

Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.

Toluol, Hylol.

Carbolsäure in Crystallen und flüssig.

Naphthalin, roh und raffinirt.

Creosotöl zu Imprägnirzwecken.

Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak

(speciell für Dachpappfabriken.)

Eisenlack, Dachlack u. desgl.

Harzöle.

Mineral-Maschinenöl.

Wagenfett.

Salmiak in Crystallen.

Feinste Cardellenheringe (Brislinge),

a Pfund 15 Pf.,

Schott. Seringe,

a Mandel 80 Pf.,

offerirt

August Putsch,

grüne Schanze 11a.

Für den Verkauf von Loosen der Silber-Lotterie des Hamburger Zoolog. Gartens entweder für feste Rechnung oder in Commission werden gegen günstige Bedingungen tüchtige cautionsfähige Agenten gesucht.

Diese Lotterie ist in ganz Preussen und einem Theil der andern deutschen Staaten erlaubt.

Reflektanten wollen sich umgehend melden bei

Marcus Massé, Jungfernstieg No. 5,

Hamburg, alleiniges Generaldebit

der Silber-Lotterie des Hambg. Zoolog. Gartens,

Dänisches Saatkorn.

Von Herrn Etatsrath Tesdorpf auf
Durupgaard (Falter) gebauten
Squarehead-Weizen,
Kolben-Weizen,
Kampiner Roggen,
Dänischen Hofroggen

liefern ich zur Saat. Diese Getreidesorten
sind bereits seit mehreren Jahren in Mecklen-
burg mit größtem Erfolge angebaut. Zu
näheren Mittheilungen bin ich gern bereit.
Muster stehen zur Verfügung.

Rostock i. M., 20. August 1880.

J. B. Mann,

Vertreter des Herrn Etatsraths Tesdorpf
auf Durupgaard.

COMPAGNIE LA FERME
Tabak- und
Cigaretten-Fabriken
DRESDEN.
Zur Schutz gegen den werthlosen
Nachahmungen unserer werthlosen

Laferme- Cigaretten

FABRIKZEICHEN
COMPAGNIE LA FERME
DEPOSE TRADE-MARK

und Tabake

fortgesetzten Mißbrauch unserer Firma
wolle man auf allen Verpackungen auf
unsere gesetzlich deponirte Schutzmarke
achten.

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

In Butter,

feinster und feiner, a Pfd. 1,30 Mk., 1,20 Mk. und
1,10 Mk., sowie Kochbutter, a Pfd. 1 Mk., halbe stets
Vorrath.

August Patsch,

grüne Schanze 11a.

Mähmaschinenfabrik

von
Bernh. Stoewer,
Stettin-Grünhof,

(Nemitzstraße)
Warschauerstraße,
3 Minuten
vom Haltepunkt der
Pferdebahn.

Pommerania.

Beste Familien-Mähmaschine

der Neuzeit.
**Bernh.
Stoewer's
Patent.**

Außer in der Fabrik
in Stettin nur zu
haben:

10, Breitestraße 10.

Drehbollen

neuester Konstruktion,
leicht gehend, gut ge-
arbeitet.

Geldschränke,

feuer- u. diebes-
sicher, dieselben
auch mit Stahlpanzerplatten.

Schmiedeeiserne **Träger** und

Eisenbahnschienen

in
jeder Höhe und Länge zum Bau zu billigstem
Preis.

Warmwasserheizung

bester Art, besonders für Gewächshäuser
geeignet.
Jede Eisenkonstruktion und Schlosserarbeit
in sachgemäßer Ausführung.

J. Gollnow,

Stettin, Prutzstraße 1.

Zu Namen auf Säcke,

sowie ganze Firma's auf Risten, Fässer u. Säcke
werden von Weißtuchblech billig angefertigt, Pinsel
und Farbe halte ich auch.

A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfabrik.

1-2 Pensionäre, die das hiesige Gymnasium oder
die Realschule besuchen wollen, finden zu Michaeli d. J.
freundliche Aufnahme in einer Familie und Nachhilfe
bei den Schularbeiten von einem Primaner.

Gest. Adressen unter Chiffre **F. O. 80** befördert
die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Zur Theilnahme an einem Vorbereitungs-Kurs
für die Sexta, geleitet von einem bewährten hiesigen
Lehrer, werden Knaben im Alter von 6-7 Jahren
gesucht.

Gedeking, Königl. Baumeister,
Lindenstraße 10.

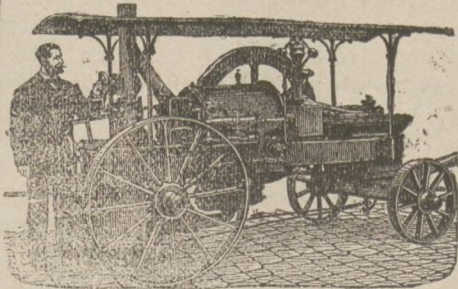
Sprechzeit 9 Uhr Vormittags.

Stellenjuchende jeder Branche empfiehlt und placirt
Institut „Fortuna“, Danzig. Neuanfangsführer,
ca. 30 Jahre alt, von angeneh. Neßern, von sofort gef.

Eine Hypothek von 6000 Mk. auf ein Haus in der
Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerkasse,
ist sofort mit Verlust zu cediren.

Adressen unter **N. S.** in der Exped. des Stettiner
Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

4500 Mark gegen Unterlage einer sicheren Hypo-
thek von 5500 Mark gegen vereinbarte Zinsen ge-
sucht. Adressen unter **J. N. 8** in der Exped. des Stett-
Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.



Patentirte Dampfmaschinen ohne Kessel.

In Stelle der unter der Bezeichnung „Hochmotor“ bekannten calorischen Maschine bauen
wir fortan den „Hochmotor“, das ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfessels nicht
bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefährlosigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 %
billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfnis, Wegfall von Kessel und Dampf-
Schornstein. Der Hochmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguß
aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder
Größe, Dampfmaschinen, Dampfhammer, Transmissions-, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstiften- und Blechnägel-
Maschinen, Einrichtungen für Blechschneidfabrikation, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zucker-
fabriken, Walzwerke, Dampfessel und Reservoirs, Gatterfägen, Kreis- und Bandsägen und andere Holz-
bearbeitungsmaschinen.

Julius Hock & Co.,
Wien.

Ober-Ungar-Weine

in mildherber, gezeelter, milder und süßer Qualität, die Kasse klar = 130 Liter Rmt. 150, 160, 180, 200,
220, 240, 270, 300, 330, 350, 380, 400, 450, 500, die Champagner-Flasche Rmt. 1,00, 1,10, 1,20, 1,25, 1,40,
1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch,

die Kasse Rmt. 330, 350, 400, 450, 500, 550, 600,
die Original-Flasche = 1/2 Liter Rmt. 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Ungar. Roth-Weine:

Szechardor pr. 100 Liter Rmt. 90, Feiner pr. 100 Liter Rmt. 100, Erlaner pr. 100 Liter Rmt. 110,
Adelsberger Königswein pr. 100 Liter Rmt. 130 u. 150.

Verandt auch in 1/2 u. 1/4 Liter Ruffengebinden.

Felix Przyszkowski,
Ungarwein- Groß-Handlung, Ratibor.

Zu den Einsegnungen

empfehlen wir in größter Auswahl unser Lager von

**weissen Unterröcken m. Stickereien,
Steppröcke, Flanell- u. Pique-Röcke,
Damenbeinkleider, Damenhemden,
Kragen und Manchetten,**

sämmtlich nur in unseren eigenen Werkstätten
vorzüglich eigen hergestellte Waaren, zu unseren
bekannt ganz außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Schwarz wollene

Cachemirs und schwarze Seidenzeuge,

!! nur wirklich garantirte vorzügliche Qualitäten !!
empfehlen wir in Folge vortheilhafter Abschlüsse

zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Otto Bader,

vorm. Louis Kopp,

Bollwerk 35.

Kl. Domstrasse 10b.

Neue

**Chemische Wasch-Anstalt,
Kunst-Färberei,**

Druckerei, Reinigung von Garderoben,

empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und halb wollenen Stoffe, Bedrucken ge-
färbter Stoffe, sowie zum Färben und Reinigen von unzertrennten **Damen- und Herren-**
garderoben und Reinigen von **Long-Shawls** bei den billigsten Preisen.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,

0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren

0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren

0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasirte Thonröhren

gleicher Qualität, wie sie anderweitig
fälschlich als prima offerirt wird.

0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm**, Pöhlitzerstr. 72 (94).

3500 Thaler sind auf sichere Hypothek in der ersten
Hälfte der Feuerkasse sofort oder zum 1. Oktober aus-
zuleihen. Offerten unter **N. 100** in der Exped. des
Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, erbeten.

Mk. 9000 sucht ein prompter Zinszahler
auf sein 1/2 Meile von Stettin
schön gelegenes Grundstück (Bahnhofsstation) zur 1. Stelle
zum 1. Oktober. Näheres Louisenstr. 21, part.

1000 Thlr. z. 1. Stelle gesucht Birkenallee 35, part. r.

4000 Thlr. zur ersten (sichern) Stelle gesucht. Ver-
mittler verboten.

Adressen unter **C. S. 100** in der Expedition des
Stettiner Tageblattes, Mönchenstr. 21, erbeten.

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einfuhr. garant. reiner ungegypster
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
**Neu! Stamm-Frühstück: Beefsteak,
Cotelettes, Wiener Schnitzel, gedämpfte
Leber, Klops à la Königsberg,
Kalbsbraten etc. a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter
Wein 90 Pfg.**

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr
à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Potage à la Brunoise,
Sautés von Kalb mit Kressensauce, Wachs-
bohnen mit neuem Hering, Wienerbraten mit
Kartoffeln, Compot u. Salat, Butter und Käse.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Die neuesten telegraphischen Depeschen
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 26. August:

Dienstmann 112.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Im Stich gelassen.

Schwank mit Gesang.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 50 Pf.
O. Reetz.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang derzüge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 u. 50 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 u. 40 M. Mrg.
Basewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 u. 45 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 u. 55 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 u. 42 M. Mrg.
Basewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Ham- burg	Schnellzug	10 u. 50 M. Mrg.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 u. 11 M. Mrg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	12 u. — M. Mitt.
Damm	Personenzug	2 u. 1 M. Am.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 u. 35 M. Am.
Basewalk, Stralsburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 u. 12 M. Am.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 u. 1 M. Abb.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	5 u. 30 M. Abb.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 u. 40 M. Abb.
Basewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 u. 50 M. Abb.
Stargard	Gen. Zug	10 u. 50 M. Abb.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gen. Zug	11 u. — M. Abb.

Ankunft derzüge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 u. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 u. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 u. 18 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Basewalk	Personenzug	9 u. 13 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 u. 32 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Kourierzug	11 u. 4 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 u. 21 M. Mrg.
Schwerin, Rostock, Stralsburg, Prenzlau, Basewalk	Personenzug	12 u. 56 M. Am.
Damm	Personenzug	3 u. 7 M. Am.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 u. 23 M. Am.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Wolgast, Swine- münde, Basewalk	Schnellzug	4 u. 12 M. Am.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/D., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 u. 46 M. Am.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 u. 13 M. Am.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 u. 29 M. Abb.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 u. 45 M. Abb.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Swinemünde, Wol- gast, Basewalk	Personenzug	10 u. 21 M. Abb.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Personenzug	10 u. 42 M. Abb.

Breslauer Bahnhof.

Güstrow, Breslau	Personenzug	6 u. 45 M. Mrg.
Güstrow, Reppen	Gemischter Zug	10 u. 40 M. Mrg.
Güstrow, Breslau	Schnellzug	2 u. 15 M. Am.
Güstrow	Gemischter Zug	5 u. 40 M. Am.

Ankunft derzüge in Stettin von:

Güstrow	Gemischter Zug	9 u. 25 M. Mrg.
Reppen, Güstrow	Gemischter Zug	4 u. 2 M. Am.
Breslau, Güstrow	Personenzug	6 u. 20 M. Abb.
Breslau, Güstrow	Schnellzug	11 u. 30 M. Abb.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in
erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter
und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten
Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.